

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Kramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Kramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postkassant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Postgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 283. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 4. Dezember.

66. Jahrgang.

den größten und den kleinsten bayrischen Landsturmmann



unser Bild. Die beiden trafen sich auf dem bayrischen Lagerplatz Vohfeld bei Augsburg. Der größte ist Schreinermeister Konrad Brenner von Gmund am Isarsee, der kleinste Sebastian Dir in Pfersee. Beide waren zum zweiten Mal ins Feld und kämpfen jetzt an der Ostgrenze gegen Rußland.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

betreffend Regelung des Abfahrs von Erzeugnissen der Kartoffel-trocknerei.

Vom 5. November 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt Nr. 227) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffeltrocknerei herstellt oder durch andere herstellt (Trockner), darf die Erzeugnisse bis zum 30. September 1915 nur durch die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin absetzen.

Jeder Trockner ist berechtigt, der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. unter den Bedingungen des Gesellschaftsvertrags beizutreten.

§ 2.

Hinsichtlich der Verwertung der zur Verfügung gelangenden Erzeugnisse durch die Gesellschaft unterliegt der Trockner, der von dem Rechte, Gesellschafter zu werden, Gebrauch gemacht hat, denselben Bedingungen wie der Gesellschafter, mit der Maßgabe, daß über Rechtsstreitigkeiten zwischen ihm und der Gesellschaft die ordentlichen Gerichte entscheiden.

§ 3.

Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei im Sinne dieser Verordnung sind:

- a) Kartoffel-Trockenschmelz und -Krümel,
- b) Kartoffel-Flöckchen,
- c) Kartoffel-Walzmehl.

Streitigkeiten darüber, ob ein Erzeugnis der Kartoffeltrocknerei zu den unter a bis c aufgeführten Gegenständen gehört, entscheidet der Reichsanwalt.

§ 4.

Die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft unterliegt der Aufsicht des Reichsanwalters. Sie darf den Betrieb nur mit Erlaubnis des Reichsanwalters beginnen; der Reichsanwalt kann die Erlaubnis von der Erfüllung bestimmter im Gesellschaftsvertrage festzulegender Voraussetzungen abhängig machen.

§ 5.

Wer der Vorschrift des § 1 zuwider Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei in anderer Weise als durch die Trocken-

kartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. absetzt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 6.

Fabrikanten von Kartoffelstärke sind auf Verlangen des Reichsanwalters verpflichtet, einen von ihm zu bestimmenden Anteil ihrer Erzeugnisse zum Zwecke der Brotbereitung durch die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft abzugeben; die Bedingungen werden vom Reichsanwalt festgesetzt.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 5. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters,
Delbrück.

I. 6322. Weilburg, den 1. Dezember 1914.
Wird veröffentlicht. Der königliche Landrat.
Lex.

I. c. 3280. Berlin, den 15. November 1914.
Auf den Bericht vom 30. v. Mts. — I. L. 2366.

Hinsichtlich der Beurkundung von Sterbefällen von Militärpersonen, die in Lazaretten verstorben sind, wird es, wenn der Sterbefall statt im Sterberegister des letzten Wohnsitzes des Verstorbenen — Nummerloß vom 11. Oktober d. Jg. I. c. 2809 — im Sterberegister des Sterbeortes beurkundet ist, bis auf weiteres bei der geschehenen Eintragung bewenden können.

Der Minister des Innern,
J. A.: gen. von Jarosky.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Köln.

J. Nr. II. 6906. Weilburg, den 2. Dezember 1914.
An die Herren Standesbeamten der Landgemeinden. Abdruck zur Kenntnis und Beachtung.
Diese Verfügung ist zu den Generalakten zu nehmen.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Lex.

J. Nr. II. 7019. Weilburg, den 3. Dezember 1914.
Betr.: Die Kreis Hundesteuerzugänge pro III. Quartal 1914.
An die Herren Bürgermeister.

Unter Hinweis auf die Kreis Hundesteuerordnung vom 30. April 1895 (Kreisblatt Nr. 52) mit Nachtrag vom 19. März 1897 (Kreisblatt Nr. 37) ersuche ich die Zugangslisten über die während des III. Quartals zugekommenen Hunde bis zum 31. d. Mts. hier einzureichen.

Eine Abschrift ist dem Gemeindevorstand zur Einziehung der Beträge zu übergeben mit der Anweisung, letztere bis zum 5. Januar 1915 an die Kreis kommunalkasse dahier abzuliefern.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Lex.

J. Nr. II. 7017. Weilburg, den 3. Dezember 1914.
Betrifft die Kreis Schweineversicherung.

An die Herren Bürgermeister und Beauftragten der Versicherung

Nach § 4 der Geschäftsanweisung für die Kreis Schweineversicherung hat am 2. Januar 1915 eine Zählung der Schweinebestände der Versicherten stattgefunden. Das Ergebnis ist für jeden Versicherten in das Buch zur Feststellung der Schweinebestände einzutragen und durch Vergleichung mit dem Versicherungsbuche festzustellen, ob die Zahl der vorhandenen Schweine mit der Zahl der versicherten übereinstimmt. Sollte dies nicht der Fall sein, so ersuche ich mich sofort Anzeige zu erstatten.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Lex.

J. Nr. II. 7017. Weilburg, den 3. Dezember 1914.
Betrifft die Kreis Schweineversicherung.

An die Herren Bürgermeister und Beauftragten der Versicherung.

Mit dem 31. d. Mts. geht das Versicherungsjahr der Kreis Schweineversicherung zu Ende. Die für das laufende Jahr noch rückständigen Beiträge ersuche ich daher bestimmt bis zum 31. d. Mts. an die Kreis kommunalkasse dahier abzuliefern und den Vollzug unter Vorlage des Ablieferungsbuches bis zum 5. Januar 1915 anzugeben. Dabei ist auch gleichzeitig anzugeben, wieviel Markten, nach den einzelnen Klassen getrennt, Sie am 31. d. Mts. noch besitzen haben. Wegen Auszahlung der Vergütung für Ihre Mitwirkung bei Erledigung der Versicherungsarbeiten ergeht später besondere Verfügung.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Lex.

I. 6333. Weilburg, den 1. Dezember 1914.

Zu Anlasse an den im Kreisblatt Nr. 273 veröffentlichten Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, bringe ich weiter zur öffentlichen Kenntnis, daß der Vertrieb der „Zusammenstellung der Kaiserlichen Verordnungen über Aus- und Durchfuhrverbote, der hierauf bezüglichen Bekanntmachungen des Herrn Reichsanwalters nebst 2 Verzeichnissen der von den Verboten betroffenen Waren“ der Buchhandlung in Firma P. M. Weber Verlag Berlin SW. 68, Holmannstr. 9, übertragen worden ist. Der Preis des Heftes soll 40 Pfg. betragen.

Der königliche Landrat.
Lex.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Kriegstagung vom 2. Dezember. 4 Uhr 15 Min.

In dem bis auf den letzten Platz besetzten Hause, in dem auch der in Rußland gefangen gehalten gewesene und jetzt zurückgekehrte Abg. Ablaß zugegen ist, begrüßt Präsident Kämpf die Anwesenden. Seit dem 4. August, so sagt der Redner nach herzlichsten Begrüßungsworten, sind weltgeschichtliche Ereignisse in die Erscheinung getreten. Als Gedanken des deutschen Volkes sind auf diesen Krieg gerichtet, in dem Vertrauen, daß die Einigkeit des Volkes alle Hindernisse überwinden werde, und in dem Bewußtsein des Sieges, der getragen wird durch unsere militärische und wirtschaftliche Stärke. Weit über eine Million Kriegsfreiwilliger hat sich gestellt. Noch hat nur ein kleiner Teil von ihnen in die Armee eingereiht werden können. Aus unserer Mitte sind 65 Abgeordnete und 27 unserer Beamten zu den Fahnen gerufen. Der erste aus unseren Reihen, der auf dem Schlachtfeld den Tod für das Vaterland gefunden hat (die Mitglieder erheben sich) war ein Kriegsfreiwilliger. (Unterdrücktes Bravo.)

Alle Zurückgebliebenen wetteifern in den Werken, die dazu bestimmt sind, die Leiden des Krieges zu lindern. Eine Opferfreudigkeit sondergleichen zieht durch das Land. Fürsten und Volk ohne Unterschied haben keinen anderen Gedanken, als sich wertvoll zu beteiligen an dem Kriege, der ein Volkstrug in wahrstem Sinne des Wortes ist. Durch Selbsthilfe und weise Selbstbeschränkung sorgt die Bevölkerung um die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens. Die Zeichnung der Kriegsanleihe führte den Kassen des Reiches 4,5 Milliarden zu. Die Gesamtheit trägt auf starken Schultern das Gebüde unseres Wirtschaftslebens. Der Präsident gedachte des undankbaren Japans, das sich zu unseren Feinden gestellt, des treu verbündeten Österreichs und zählte die gewaltigen Erfolge auf, die wir während des bisherigen Kriegsverlaufs davontrugen, die Eroberung ganz Belgiens, zahlreicher Festungen, die Triumphe im Osten. Er gedachte dabei der Schädigungen Ostpreußens und rühmte dann die Heldentaten unserer jungen Marine. Der Präsident hebt noch die ruhmvolle Verteidigung Tlingtau hervor, gedenkt der verstorbenen Abg. und feiert den im Felde durch einen Kopfschuß gefallenen Abg. Brand.

Reichsanwalt von Beihmann Hollweg:

Der Kaiser, der draußen bei der Armee ist, hat mich beauftragt, der deutschen Volksovertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr in gemeinsamer Sorge für das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu überbringen (lebhafter Beifall) und zugleich in seinem Namen von dieser Stelle aus der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Stürm. Beif.) Auch unsere Gedanken gelten zuerst dem Kaiser, der Armee, der Marine. (Gr. Beif.) Mit felsenfestem Vertrauen blicken wir auf sie, blicken wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder. (Stürm., anhaltender Beifall.) Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufgedrungenen Kampfe ein Bundesgenosse zugesellt, der da weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner eigenen staatlichen Selbstständigkeit zu Ende wäre. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere Gegner werden erfahren müssen, daß der Arm unseres mutigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltmachtstellung heranreicht. (Großer Beifall.)

Am 4. August beendete der Reichstag den unbeugsamen Willen des gesamten deutschen Volkes, den uns aufgezwungenen Kampf aufzunehmen. Seitdem ist Großes geschehen. Wer will die Ruhmes- und Heldentaten der Armeen, Regimenter, Schwadronen, Kompagnien, Kreuzer und Unterseeboote aufzählen in einem Kriege, der seine Schlachtfelder durch ganz Europa, durch die Welt zieht. Eine spätere Zukunft wird davon zu erzählen wissen. Wir stehen stark und fest in Feindesland. Die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen, aber wir werden den Kampf für das Reich und unser Dasein bis zum guten Ende durchführen. (Großer Beifall.)

Die äußere Verantwortung für diesen größten aller Kriege tragen die Männer in Russland, die die gesamte Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgeführt haben, die innere Verantwortung liegt bei der großbritannischen Regierung. (Weib. Zustimmung.) Das Londoner Kabinett konnte diesen Krieg unmöglich machen, wenn es in Petersburg erklärte, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-serbischen Konflikt einen Kontinentalkrieg der Großmächte hervorzurufen zu lassen. Dann war auch unsere Vermittlungsaktion zwischen Wien und Petersburg gelungen. England hat das nicht getan. Es kannte die krieglustigen Treibereien einer kleinen aber sehr mächtigen Gruppe um den Zaren, hinderte sie aber nicht. England gab in Petersburg vielmehr zu erkennen, daß es auf der Seite Russlands und Frankreichs stehe. Darüber besitzen wir die bekanntesten amtlichen Zeugnisse.

Der Kanzler besprach dann eingehend die belgische Neutralitätsfrage, und legte unter dem stärksten Beifall des Hauses die engen Maschen des Bürgengewebes klar. Ich brauche nicht einmal an die denkwürdigen Kaiserworte bei Kriegsausbruch erinnern, fuhr er fort, aber an meinem Teile verspreche ich Ihnen, dafür kämpfen zu wollen, daß es in diesem Kampfe nur noch Deutsche geben darf.

Es ist nicht die Zeit für Worte. Ich kann nicht über alle Fragen sprechen, die das Volk und mich aufs tiefste bewegen. Nur eins! In Treue und mit heiligem Dank gedenken wir der Söhne Deutschlands, die auf den Schlachtfeldern in Ost und West, auf hoher See und an den Gestaden des Stillen Ozeans in unseren Kolonien ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. (Das Haus erhebt sich.) Für ihren jetzt verstorbenen Heldennut einigen wir uns in dem Gelöbniß, auszuhalten bis zum letzten Hauch, damit unsere Enkel und Söhne in einem stärkeren Deutschland, sicher vor fremder Drohung und Gewalt, an der Größe des Reiches weiterarbeiten können. Wir halten durch! — und ich bitte Sie, durch die Annahme unserer Vorlage es zu bekräftigen — wir halten durch, bis wir Sicherheit haben, daß niemand uns mehr unseren Frieden stören wird, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft pflegen und entfalten wollen als freies Volk! (Vanganhaltender, stürmischer Beifall, Händeklatschen und Hochrufe.)

Nach kurzen Darlegungen des Abg. Haase (Sozd.), der Fürsorge für die Arbeitslosen und Flüchtlinge forderte und der Erklärung des Abg. Spahn (Ztr.), daß die übrigen Parteien wohl Wünsche hätten, aber auf deren Kundgabe jetzt verzichteten, wurde die Kreditvorlage einstimmig angenommen und das Haus auf den 2. März verlag.

Der Weltkrieg.

Besprechung des Kaisers mit dem österreichischen Oberkommandierenden. — Auf beiden Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember mittags.
(W. B. Amtlich.)

Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit, dem Erzherzog Friedrich, der von Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph und dem Chef des Generalstabes, General der Infanterie Srhr. Konrad von Hötzendorf begleitet war.

Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Dezbr. mittags.
(W. B. Amtlich.)

Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Aus dem Osten.

Ueber den glänzenden Durchbruch von Teilen unseres Ostheeres, die bei Lodz durch eingetroffene feindliche Verstärkungen umzingelt worden waren und sich ohne eigene Verluste durchhieben, dem Feinde etwa 12000 Gefangene und 25 Geschütze abnahmen, teilt eine Petersburger Depesche der Londoner „Times“ mit, daß die deutsche Heeresleitung

den beiden bedrängten Armeekorps durch eine Öffnung in dem russischen Umfassungsring noch zwei Armeekorps Verstärkung schickte. Was für zwei Armeekorps gefährlich war, gelang jetzt vier, sie durchbrachen siegreich den Ring und verrichteten, wie das Hauptquartier gegen seine Gepflogenheit mit Worten des Lobes hervorhebt, eine der schönsten Waffentaten des Feldzugs.

Der russische Kriegsplan ist gescheitert, der einen gewaltigen Vorstoß von Soltau bis Krakau zum Ziele hatte. Ein Scheitern des Kriegsplanes, so sagt Major a. D. Morath im „B. T.“, hat aber schon oft genug den ganzen Feldzug zu einem verlorenen gemacht. Wie auch das Endergebnis sein mag, es wird zu einer gewaltigen Schwächung der russischen Kriegsmacht führen und damit zum Scheitern des grundlegenden Operationsgedankens, der Entlastung der Westmächte.

Im Westen.

wo die Franzosen ihrem amtlichen Bericht zufolge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen Fortschritte gemacht haben wollen, ist das Gegenteil dessen Tatsache, was der Generalkommandant Joffre meldete, der sich als Frankreichs Nationalheld vom Präsidenten Poincaré feiern ließ. Nirgends haben unsere verbündeten Feinde Erfolge davongetragen; sie haben vielmehr überall Schläppen erlitten, in einem Falle sogar eine recht empfindliche Einbuße.

Die französische Heeresleitung befindet sich in vollkommener Unkenntnis der deutschen Absichten und daher in arger Ratlosigkeit. Sie läßt ihre Sorge durch die Mitteilung erkennen, daß die Deutschen nördlich Arras, an der Aisne und im Argonnerwald eine lebhafteste Tätigkeit entwickeln. Die jüngste Beschließung der belgischen Küste durch englische Kriegsschiffe, die gegen Ostende gerichtet war, hat unseren Feldgrauen keinerlei Schaden gebracht. — Pariser Privatmeldungen, die über Genj eintrafen, bestätigen, daß die Lage um Arras für die Franzosen ungünstig ist. Daran kann auch die Besetzung des Schlossparfes von Vermeles zwischen Veshune und Lens durch eine französische Abteilung nichts ändern. Das Hervorbrechen deutscher Infanterie aus ihren Verchanzungen südlich von Bizicootie kam dem französischen General Foch überraschend, der trotz seines umfassenden Kundschafsystems auf unsichere Vermutungen über die deutschen Pläne am Oisfluße angewiesen war.

Der Jahrgang 1915 in Frankreich ist bereits aufgehoben und fast vollzählig der Infanterie und den Pionieren zugewiesen worden, ein Zeichen, daß die Verluste der französischen Fußwaffe ganz furchtbare sein müssen. Bei den jetzigen Stellungskämpfen mit ihren Feldbefestigungen wird diese Waffengattung am notwendigsten gebraucht, während die Kavallerie in diesen Kämpfen weniger Verwendung findet und sogar als Infanterie im Kampfgraben tätig ist. Die französische Feldartillerie hat wohl auch sehr starke Verluste erlitten, da aber die Bildung von neuen Formationen an die Zahl der vorhandenen Geschütze gebunden ist, ist es nicht möglich, bei dieser Waffe von heute auf morgen Ergänzungen vorzunehmen. Die Artillerie wird also im Verlauf eines jeden Krieges beharrlich abnehmen, ohne wieder ergänzt werden zu können. Die Belgier verfahren mit der Einstellung neuer Truppen, soweit es nicht durch unsere Behörden in Belgien verhindert wird, nach denselben Gesichtspunkten. Anders ist es bei unseren Truppenergänzungen. Der östliche Kriegsschauplatz verlangt große Kavallerieabteilungen, um in Polen recht weit auszuholen und den Anmarsch feindlicher Kavalleriemassen aufhalten zu können. Deshalb werden die deutschen Truppenaushebungen eine ganz andere Verteilung finden als im feindlichen Ausland.

Ägypten und Südafrika bereiten den Engländern trotz aller Ablehnungen schwerste Sorgen. In Südafrika haben die Engländer eine Schreckensherrschaft eingeführt, unter der die belanglosesten Redensarten mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahr bestraft werden. Die Zensur unterdrückt alle Nachrichten; trotzdem sind Briefe aus Pretoria nach Kapstadt gekommen, aus denen hervorgeht, daß Pretoria Anfang November von 4000 Aufständischen mit Geschützen belagert worden ist, und daß im Freistaat 1500 Aufständische, in sieben Kolonnen eingeteilt, zusammengezogen seien. Sämtliche Büren liegen im Felde und kämpfen entweder mit den Regierungstruppen oder zusammen mit den Aufständischen. — Die Entsendung von 12000 portugiesischen Soldaten nach Ägypten beweist, wie schwierig die Lage Englands in Ägypten geworden ist. Ob aber die portugiesischen Söldner, die jetzt zum einzigen Nutzen Großbritanniens ihr Blut vergießen sollen, den Gang der Dinge aufhalten werden, darf billig bezweifelt werden. Staunen muß man jedenfalls über die Strupplosigkeit und Technik, mit der es England immer noch ohne neue Verstärkungen

fremde Völker gegen deren eigene Interessen in seine Dienste zu zwingen, aber auch über die Verblendung der Portugiesen, die auf englische Lockungen und Drohungen hereinfallen. England hält die Not in Ägypten für so groß, daß es auch noch 34000 Mann kanadischer Truppen, die ursprünglich für den französischen Kriegsschauplatz bestimmt waren, nach Ägypten schickt.

Englische Roheiten gegen deutsche Frauen. Die Witwe eines deutschen Offiziers, die sich beschuldigen in England aufhielt, wurde kurz nach Kriegsausbruch vor Gericht gestellt, weil sie angeblich auf einem Spazierweg die Erlaubnis, sich nur fünf englische Meilen 101 ihrem Wohnort zu entfernen, überschritten hätte. Ohne eine Ahnung zu haben, um was es sich eigentlich handelte, war sie im Augenblick zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Sofort nach dem Urteilspruch öffnete sich vor ihren Füßen in der Diele eine Klappe, die in einer leiterartigen Treppe in einen Keller führte, wo bereits die vorher abgeurteilten Verbrecher mit ihren Gefängniswärtern auf den Weitertransport in ihre Zellen warteten. Die deutsche Offizierswitwe wurde auf die Straße geführt und vor dem versammelten Publikum mit zwei aneinander gefesselten Verbrechern zusammen in einen festverschlossenen Gefangenewagen geladen. Der Polizist nahm auf dem Bodplatz, und diese Fahrt im Innern des Wagens allein in der Gesellschaft der gemeinen Menschen bedeutete für die gebildete Dame die lebendige Hölle. Im Gefängnis wurde sie in eine kalte, etwa 1 Meter breite Zelle geführt, mußte sich in Gegenwart einiger Gefängniswärterinnen vollkommen ausziehen, wobei sich die beiden Cerberusse auszynischste über die bedauernde Frau unterhielten. Besonders furchtbar war die Unternehmung durch den Gefängnisarzt; zusammen mit zwölf anderen Verbrecherinnen mußte sie sich entkleiden, während aber die anderen bald entlassen wurden, wurde sie noch unnötig lange zurückgehalten. Die fünf Tage Gefängnis nahmen die Frau so hart mit, daß sie nach ihrer Entlassung schwer erkrankte, und in diesem Zustande wurde sie dann laut „Köln. Zig.“ nach Deutschland abgehoben.

Der türkische Krieg.

Im Kaukasus erringen die türkischen Truppen, die unter dem Oberbefehl des deutschen Generals Simon von Sanders, des Chefs der deutschen Konstantinopeler Militärmission stehen, fortgesetzt Erfolge über die Russen, denen sie auch zahlenmäßig überlegen sind. Die Türken stehen bereits unmittelbar vor Batum, dem an der Küste des Schwarzen Meeres gelegenen berühmten russischen Petroleumausfuhrort, der bis 1878 den Türken gehörte. General Aman von Sanders, der vordem Divisionkommandeur in Cassel war, hat mit den Russen auch für seine eigene Person Abrechnung zu halten wegen der heimlichen und offenen Treibereien, die von der Petersburger Diplomatie gegen seine Entsendung nach Konstantinopel und seine dortige militärische Wirksamkeit angezettelt worden waren. Mit General Aman Pascha an der Spitze ihrer Kaukasusarmee und mit dem Generalfeldmarschall Freiherrn v. d. Golz als militärischen Berater wird es den türkischen Truppen auch weiterhin an Erfolgen nicht fehlen, auch nicht in ihren Unternehmungen gegen Ägypten.

In Nordpersien dauern die Kämpfe der türkischen Truppen gegen die dortige russische Besatzungsarmee fort. Nach dem bisherigen Verlauf der Kämpfe ist an der völligen Niederwerfung der Russen in Aserbeidshan, das ist die nördlichste, an die Türkei wie an Russland grenzende Provinz Persiens, nicht zu zweifeln. Die persische Regierung hat sich offiziell für die Beteiligung an dem Kriege gegen Russland, England und Frankreich noch nicht entschieden, macht aber eifrigst darüber, daß keine dieser Mächte in Neutralitätsrechte Persiens verlegt. Sie erhebt sofort in London Protest gegen das Einlaufen zweier englischer Kriegsschiffe in den Karun, einen linken Nebenfluß des Schatt-el-Arab, des Zusammenflusses von Euphrat und Tigris, und erhielt darauf umgehend die demütigste Versicherung, daß sich eine derartige Ungehörigkeit nicht wieder ereignen solle.

Gegen die mohamedanischen Bewohner des Kaukasusgebietes gehen die Russen mit größter Strenge vor. Sie suchen Tausende in das Meer einzureihen, um sie nach anderen Kriegsschauplätzen zu verschicken. Während bisher zahlreiche mohamedanische Stämme keine Soldaten zu stellen brauchten, wurden jetzt allein aus einem Stamme, der in der Gegend von Kuban lebt, 3000 Mann unter die Waffen gezwungen. Doch wissen alle Mohamedaner des Kaukasus, daß der heilige Krieg proklamiert ist, oder wenigstens, daß der Krieg mit der Türkei ausgebrochen ist, und sind entschlossen, den Russen nach Kräften Widerstand zu leisten.

Erfämpftes Glück.

Roman von A. Below.

30 | Nachdruck verboten.

„Wohl, wohl, das sieht ihr ähnlich, meiner dahingegangenen Gebieterin.“ bemerkte Berndt schließlich, „sie war in ihrem langen Leben viel hintergangen worden, hatte manchen Betrug und manche Treulosigkeit erfahren, so daß sie zuletzt trostloser Menschenverachtung sich hingab und keinem mehr recht über den Weg trauen wollte. Wie viel einfacher wäre es sonst gewesen, mir die Aufträge für Sie, junger Herr, zu erteilen oder ein an Sie adressiertes Schriftstück in meine Hände zu legen. Viel Kummer und Leid wäre Ihnen dann erspart worden.“

„Sie haben wohl recht, Berndt,“ erwiderte der Junker, „allein in diesem Moment ist meine Seele so von Daul für die alte gütige Frau erfüllt, daß ich keine Schatten in ihrem Bilde sehen kann und sehen will. Wer weiß, ob ich das Vermächtnis der Großmutter so zu schätzen verstanden hätte wie jetzt, wenn ich kurz vorher nicht der dräuenden Not in das abgekehrte Anliß gegeben, nicht die Sorge kennen gelernt hätte und ihren beständigen Begleiter, den Kummer! Doch nun helfen Sie, raten Sie, Herr Berndt, was soll geschehen, wie soll ich in den Besitz meines Eigentums gelangen? Bedenken Sie auch, daß ich eigentlich geschworen, keinen Fuß jemals wieder über die Schwelle des Schlosses von Barel zu setzen, und nun soll ich freiwillig dahin zurückkehren.“

„Gnädiger junger Herr,“ lautete die Antwort des Haushofmeisters, „was Sie damals in der Aufregung geschworen haben, wird Ihnen die dunkle Nacht, die unsere Lebensschicksale regiert, nicht so hoch anrechnen; darum können Sie doch wahrhaftig nicht in Stich lassen, was Ihre Erzzellen in jenem Geheimfach für Sie niedergelegt hat. Lassen Sie also solche Grillen beiseite und denken Sie nicht mehr an die überreite Verwünschung einer unheilvollen Stunde. Die Sache ist ja auch so einfach als nur möglich: Schloß Barel wird augen-

blicklich von der Herrschaft nicht bewohnt; Sie kennen jeden Winkel darin von Kindheit auf; es kann Ihnen nicht schwer werden, von den paar anwesenden Dienern unbemerkt in das Gemach meiner verstorbenen Herrin zu gelangen und rasch sich Ihres Eigentums zu bemächtigen; vielleicht nehmen Sie Ihren Philipp mit; es ist ein geriebener Durche. Mich selbst bannet meine Pflicht hier an Hamburg, sonst wäre ich wahrhaftig gern selber mit von der Partie. Oder wollen Sie so lange warten, bis ich nach Barel heimkehre und Ihnen oam den Inhalt des Geheimfaches ausliefern kann? Das dürfte sich jedoch noch ein volles halbes Jahr und länger hinziehen, außerdem wird dann auch Seine Erlaucht der regierende Herr Graf anwesend sein.“

Ludwig Günther fürchte die Stirn und blickte in angestrengtem Nachdenken lange zu Boden. Endlich hob er wieder den Kopf und warf ihm mit einer energischen Bewegung in den Nacken. „Wissen Sie, lieber Berndt,“ bemerkte er dabei, „daß es mir, im Grunde genommen, unendlich widerstrebt, mich heimlich wie ein Dieb in das Schloß meiner Väter einzuschleichen, nur um mein rechtmäßiges Eigentum zu erlangen. Jedoch was soll ich tun? Je eher ich die peinliche Aufgabe hinter mir habe, desto besser wird es sein. Die Verantwortung für den Schritt trägt die heimgegangene Großmutter und tragen meine Vettern, deren Feindseligkeit gegen mich die Matrone zwang, zu so sonderbaren Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen. Ich werde also in der Tat binnen kürzester Frist nach Schloß Barel reisen. Sie erhalten sofort Nachricht. Herr Berndt, wie das Abenteuer abgelauten ist. Von Barel werde ich mich nach Amsterdam, um bei dem alten redlichen Herrn Adrianus van der Vald auch das Juwelenkästchen zu deponieren und außerdem, wenn möglich, die rara avis, den Falcken von Knyphausen. Leben Sie also wohl, wackerer alter Freund. Hoffentlich sehen wir uns bald wieder!“

Unter wiederholtem Händeschütteln trennten sich die beiden Männer, und guten Mutes trat der junge Graf mit seinem erprobten Philipp die Reise nach der Heimat an. Es geschah dies wiederum zu Pferde. Philipp war voller Freude und

Uebermut, daß er nach so langer Abwesenheit sein geliebtes Barel wiedersehen sollte. In Begleitung seines reisefähigen Herrn hatte er das Wunderland Italien geschaut, Palmen und Vorbeeren hatten über ihm gerauscht, die Wogen des dunklen Mittelmeeres hatten seinen Fuß geküßt; auf dem St. Markusplatz in Venedig hatte er gestanden und in Mailand vor dem herrlichen Dom, doch überall lautete der Refrain aus dem Munde des biedereren Marschenhohes: „In Barel ist es doch noch schöner!“ In der Stimmung, wo dies unbeherrschte, ließ der Brave seinen Uebermut, wo dies unbeherrschte, schadet des Respektes vor seinem Herrn geschwehen konnte, wiederholt die Zügel schießen, namentlich gab er auf dem Weiterkunststücken zum besten, wie er sie dabei im jugendlichen Weidelschän der Marschen in den Tagen der Jugend oft genug ausgeführt hatte. Jedoch der Gaul, den er zwischen den Schenkeln hatte, verstand seinen Reiter offenbar ganz falsch, er bockte und widerlegte sich, und als Philipp alabald in Hitze geriet, stieg die Rosinante fernzengerade in die Höhe, so daß der begeisterte Lobredner seiner nordischen Heimat, trotz aller Anstrengungen, die er machte, sich im Sattel zu erhalten, hinten herumterglitt. Dabei wollte es das Unglück, daß er einen schlimmen Beinbruch erlitt und an eine Weiterreise vor mehreren Wochen nun für ihn nicht zu denken war. Wohl suchte der Getreue seinen Herrn zu bestimmen, ohne ihn weiter zu reiten doch dazu war Ludwig Günther nicht zu bewegen. In einem kleinen Dorfe, nicht allzuweit von den heutigen Grenzen des Oldenburger Herzogtums, blieben die beiden Reisenden demgemäß liegen, und der Herr pflegte den Diener, der ihm im Laufe der Jahre näher getreten war, als dies sonst der Fall zu sein pflegt, mit großer Umgebung.

Ein alter Schäfer, der sich auf die Heilung von Bruchschäden ganz ausgezeichnet verstand, mochte glücklicherweise in der Gegend, und übernahm gegen lügendes Entgelt bereitwillig wurde, welche bloß durch die Ungebild des Patienten erspart wurde. Wäre Philipp indes eine Ahnung davon bekommen, wie wertvoll hängnisvoll für seinen jungen Herrn die ungewollte Mast werden sollte, seine Macht der Welt hätte ihn auf seinem

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 4. Dezember 1914.

† **Leichenbegängnis.** Der im Osten vor dem Feinde verwundete Unteroffizier d. R. Hermann Schäfer von hier, im Lazarett zu Lissa seinen Wunden erlag, wurde gestern nachmittag unter großer Beteiligung der Bürgerwehr zu Grabe getragen. Die Kgl. Unteroffizier-Vorschule und die Militär-Vorbereitungsanstalt hatten Abordnungen entsandt, ebenso waren fast sämtliche hier untergebrachten Verwundeten zugegen. Herr Pfarrer Mohn hielt auf Grund des Bibelwortes „Ich habe einen guten Kampf gekämpft“ die Trauerrede. Am Grabe wurden Kränze niedergestellt vom Arbeiter-Verein „Germania“, von seinen Freunden und von den Verwundeten der Turnhalle. Eine Gewehrkompanie des Landsturm-Bataillons feierte dem verstorbenen Kameraden den letzten Gruß übers Grab.

— **Kriegerverein Germania.** Die gestrige im Lord abgehaltene Monatsversammlung war ausschließlich für einen Vortrag reserviert, den Kamerad Hauptmann Gantter von der Militärvorbereitungs-Anstalt in liebenswürdigster Weise übernommen hatte. Der Vorsitzende des Vereins, Kamerad Prof. Dr. Gotthardt eröffnete die stattliche Versammlung, in der man außer den üblichen Gästen auch eine Anzahl Damen sah, mit einem Hoch auf Se. Majestät Wilhelm und seinen treuen Verbündigten Kaiser Franz Joseph, der vor einigen Tagen sein 66jähriges Regierungsjubiläum feiern konnte. Nach kurzer Begrüßung der Versammlung ergriff Kamerad Hauptmann Gantter das Wort zu seinem Vortrag „Vor Paris 1870“. In einer bekannten humorvollen Art gab der Vortragende eine prächtige Schilderung der Belagerung von Paris, die er als Kriegsfreiwilliger beim Regiment „Königin Olga“ mitgemacht hatte. Besonders eingehende Würdigung fanden die Gesichte der Württembergischen Felddivision bei Villers und Compiegne, wobei der Redner — der selbst Schwabe — geschickt Vergleiche zwischen der damaligen und heutigen Kriegsführung zu ziehen wußte. Die Württembergischen Regimenter hatten die Aufgabe, einen Durchbruch der Franzosen zu verhindern, der aber an der lebenden Mauer der Württemberger scheiterte, die während ihrer Lösung treu blieben: „Die gut Württemberg alleweg!“ Der Vorsitzende sprach dem Redner den Dank der Versammlung für den mit großer Jugendfrische und militärischer Begeisterung gehaltenen Vortrag aus. Am Schlusse veranstaltete Festsammlung zu gunsten der Weihnachtsbescherung für Kinder der im Kriege verstorbenen oder gefallenen Mitglieder bildete wieder einen schönen Beweis für die Wohlfahrtspflege in den Kriegervereinen.

X **Apollo-Theater.** Vielseitigem Verlangen nachzukommen, hat die Direktion für Sonntag, den 6. ds. Mts., ein großartigen zweitägigen Lustspielslager: „In der Nacht — In der Nacht“ erworben, welcher an tollen und doch recht humoristischen Szenen alles bisher Gebotene Schatten stellt. Ein Kriegs-Drama betitelt: „Durch feindlichen Linien“ bringt wahrheitsgetreue Schilderungen aus dem amerikanischen Freiheitskriege und dürfte alt und jung interessieren. Den Mittelpunkt des zweitägigen Programms bildet jedoch das wunderbare Kriminal-Drama „Das Recht auf's Dasein“, welches geschichtlich die modernen Methoden zur Erkennung und Verurteilung der Verbrecher zeigt und durch seinen, aus dem Leben gegriffenen Inhalt in atemloser Spannung. Der Spielplan wird, durch vorzügliche Komödien, Opern und Naturaufnahmen ergänzt.

— **Kriegsorden Gefallener.** Kriegsorden verbleiben neuerdings auch den hinterbliebenen Angehörigen des Gefallenen. Der Kaiser hat jetzt bestimmt, daß sämtliche vor dem Kriege erworbenen Orden und Ehrenzeichen den Hinterbliebenen zum Andenken auch dann überlassen werden, wenn die Auszeichnungen schon verliehen waren, aber den Hinterbliebenen nicht mehr ausgehändigt werden konnten. Der gestrige **Feldpostbrief** war nicht, wie irrtümlich angegeben, von einem Soldaten aus Langenbach, sondern von dem Unteroffizier d. R. Chr. Lang aus Wolfenbuttel beim Füß.-Regt. Nr. 80.

festhalten können. Fünf Wochen gingen ins Land, da wurde der arme Baxeler, der seinen Lebermut so schwer hatte haben müssen, zur Not wieder gehen; daran aber, daß er zu der Reise hätte fortgehen können, war nicht im Traume zu denken. So ward denn ein Wägelchen erstanden, und für die beiden Reisepferde wurden zwei muntere Braune eingetauscht, die das leichte Gefährt in raschem, gleichmäßigem Trab vorwärtszogen.

Philipp fungierte als Kutscher, und sein Herr mußte natürlich lachen, als er bemerkte, mit welcher Vorsicht der Herr so sorglose den Auf- und Abstieg vom Weiden bewerkstelligte. „Ja, mein guter Philipp,“ spottete er gutmütig, „ist a clip betwixt cup and lip“ oder auf deutsch: „Zwischen Lippen und Bechers Rand schwebt der bösen Wägelchen Hand!“ Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, so ist derselbe zugedeckt, und gebrannte Leute scheuen das Feuer. Du warst vorher bloß halb so vorsichtig gewesen wie jetzt, das war nichts passiert, und wir wollten heute wohl schon dem Juwelenfalken als dritten in Bunde in Amsterdam meinem vielgeliebten Leodardus, von dem ich übrigens eine gewisse Zeit lang nichts gehört habe.“ Philipp sah seinen Herrn in einem Blicke an, der um Mitleid flehte, und sagte nur: „Herr, ich war ein rechten Döskopp, tom tweeten Mal hat mi nich wedder passiern.“

Hätte der junge Graf gewußt, welche wichtigen politischen Kenntnisse sich während der Wochen, die er in dem welffremden Lande verlebte, angeeignet hatten, er würde seine weiteren Schritte mit großer Vorsicht bewerkstelligt haben, so aber fuhr er am hellen Tage in Varel ein und nahm in dem besten Hotel des Städtchens Quartier. Zunächst sollte auch Philipp durch die lange Fahrt ermatteten Lebensgeister mittels Wein und Branntwein erquickt, allein dazu war der Wädel nicht zu bewegen, er mußte sofort hinaus und Umschau halten, das Schloß, die alte Kirche und die anderen Gebäude des Ortes noch auf ihren ursprünglichen Plätzen standen. Sorglos erfuhr er sogar Luch den Park, der das Herrenhaus umgab, und schüttelte den Kopf über die Verwilderung, die während der Zeit seiner Abwesenheit eingerissen war.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

† **Willmar, 4. Dez.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag im hiesigen Tunnel. Zwei Landsturmleute, welche von Wache abgelöst waren, traten den Rückweg durch denselben an. Plötzlich brauste ein Zug heran. Beide Landsturmleute wurden von diesem erfasst, wobei der eine getötet und der andere schwer verletzt wurde. Letzteren verbrachte man nach Limburg ins St. Vinzenz-Hospital.

-n **Kunfel, 3. Dez.** Gestern abend war unser Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt. Alle Vereine mit ihren Fahnen waren zur Kirche geeilt, um ihrem für das Vaterland den Heldentod gestorbenen treuen Kameraden und Freund Heinrich Groß, Sohn des Stadtrechners Groß, die letzte Ehre zu erweisen. Groß war ein ruhiger, braver und guter Mensch, sowohl im Kreise seiner Freunde und Bekannten, wie auch unter seinen im Felde stehenden Kameraden erkreute er sich der größten Hochachtung. Möge ihm die Erde in Feindesland leicht sein, bei uns aber wird sein Andenken stets in Ehren gehalten.

-n **Kunfel, 4. Dezbr.** Die Weihnachtskasse Kunfel wird am 15. ds. Mts. die eingezahlten Gelder mit 3 1/2 % Zinsen unter ihre Sparer verteilen, auf Wunsch werden auch Sparloosenbücher der Kreisparasse über die eingezahlten Gelder ausgestellt. Am 2. Januar 1915 abends 8 Uhr wird für das Jahr 1915 das erste Mal eingezahlt. Da die Verwaltung unentgeltlich geführt wird, kommen die Zinsen den einzelnen Sparern voll zu gute und können wir den Beitritt zur Weihnachtskasse nur empfehlen.

Limburg, 2. Dez. Englische Gefangene trafen gestern mittag und heute früh hier ein, um auf dem Gefangenenlager bei Dietkirchen untergebracht zu werden. Es waren etwa 3—400 an der Zahl. Auch diesmal hatte sich wieder eine große Anzahl Schaulustiger in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, eingefunden. Das Aussehen der Gefangenen war zum Teil ein jämmerliches, vielen Soldaten fehlten Schuhe und Strümpfe, andere wieder waren ohne Kopfbedeckung. Der Durchmarsch durch die Stadt geschah ohne Zwischenfälle.

Monte Carlo. Unwillkürlich verbindet sich mit diesem Namen der Begriff eines luxuriösen, geräuschvollen Weltstadtlebens, — mer Monte Carlo jetzt sehen könnte, würde es nicht mehr wieder erkennen. Monte Carlo ist ein ruhiges und solides Bürgerstädtchen geworden, die eleganten Autos sind verschwunden, und in den feenhaften Hotelpalästen, wo sonst die internationale Welt sich ein Stellbühnen gab, gehen mit leisem Schritt Krankenpflegerinnen umher. Die meisten Luxus- und Fremdengefächste sind geschlossen. Einen toten Anblick gewähren die verlassen Säle des Casinos mit den langen Spielstischen, die sonst von einer Gesellschaft abenteurer, feiernder Menschen umlagert waren. Wo sonst das Geld rollte und die ewig gleichlautende Stimme des Croupiers ertönte, klingt jetzt das heimische Pathos der Einwohnerschaft des Städtchens, denn die Kasinoverwaltung hat in den großen Räumen auf mehreren großen Tischen mächtige Landkarten aufgespannt, auf denen einige Croupiers nach den letzten Depeschen die jeweilige Kriegslage durch Abstecken bunter Fähnchen markieren. Die Bürger von Monte Carlo kommen mehrmals am Tage vor diese mächtigen Karten, legt doch auch ihr „Königreich“ im Krieg, und ihre wirtschaftliche Existenz hängt in hohem Maße von dem Ausgang des gewaltigen Ringens ab.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Dez. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß Karl Liebknecht gemäß dem alten Brauch der Fraktion, der durch einen Beschluß für den vorliegenden Fall erneuert wurde, gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion noch beschäftigen wird, aufs tiefste.

Berlin, 4. Dez. Unter der Ueberschrift: „Der Doppeladler über Belgrad“ heißt es in der „Bosnischen Zeitung“: Ein doppelter Jubeltag für Oesterreich. Opfer hat es genug gekostet, bis dieses Ziel erreicht ist. „Doch ist es nicht zu schade sag' ich, nur unsere Fahnen wehen über Belgrad.“ Nach 125 Jahren ziehen zum ersten Male wieder die Oesterreicher in Belgrad ein, Rußland hat Serbien für seine Zwecke benutzt und wird es jetzt zur Seite schleudern, wie eine ausgepreßte Zitrone. — Im „Berl. Tageblatt“ sagt Major Morath: Serbien sieht vor dem Zusammenbruch.

Schnellich hielt er dann Ausschau, ob er nicht einen alten Bekannten von der Schloßdienerschaft erblicken würde, aber das große Gebäude lag wie ausgestorben da, und das Glück war dem langjährigen treuen Reisebegleiter Ludwig Günters nichts weniger als hold. Hineingehen und nachfragen, ob dieser oder jener Genosse, der mit ihm zusammen bereinst die Biere der alten Reichsgräfin getragen hatte, amvond sei, wagte Philipp aber denn doch nicht. Langsam lehrte er um und bemerkte nicht, wie ein Mann mit rotem, struppigem Haar auf leisen Sohlen fuchsartig ihm nachschlich. Ein einziger Blick auf diese häßliche Gestalt hätte den treuen Diener belehrt, daß er hier den falschen Dänen, Lars Hansen, vor sich habe, mit dem er vor Jahr und Tag im Schloß zu Knyphausen so heftig zusammengeraut war.

(Fortsetzung folgt.)

Belgier — deutsche Untertanen. Die Türkei führt die allgemeine Verordnung, wonach die männlichen Untertanen feindlicher Staaten zwischen 19 und 45 Jahren als Kriegsgefangene behandelt werden, streng durch. Die dort befindlichen Belgier aber werden, wie aus Konstantinopel berichtet wird, nicht als Kriegsgefangene behandelt, sondern gelten unter den gegenwärtigen Umständen als deutsche Untertanen.

Die Spionagefurcht der Engländer in Aegypten und noch mehr die Sorge unserer Feinde, die in Kairo eintrappenden Fremden könnten die Wahrheit über die Kriegslage verbreiten, hat die englischen Behörden zur Ergreifung brutalster Maßnahmen veranlaßt. Es finden in ganz Aegypten unerhörte Massenverhaftungen statt. Harmlose Leute werden von der Straße oder aus ihren Wohnungen oder Hotels heraus in Haft genommen, Angehörigen neutraler Staaten, die zu Schiff kommen, wird die Landung untersagt und dgl. mehr. Und Aegypten ist es nicht allein; in Persien und Afghanistan sieht es nicht anders aus, und selbst in Indien greift die islamische Bewegung immer weiter und stärker um sich.

München, 3. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der König geruhte in besonderer Anerkennung der hohen Verdienste, welche sich Generalfeldmarschall von Hindenburg, sowie Generalleutnant von Ludendorff um die Führung der im Osten kämpfenden Armeen erworben haben, ersteren mit dem Großkreuz, letzteren mit dem Kommandeurkreuz des Militär-Max-Josephordens auszuzeichnen.

Rotterdam, 3. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem Urteil militärischer russischer Kreise hat die Lage in Polen eine neue ungewöhnliche Bedeutung gewonnen. Es gab noch kein Ereignis, mit dem so große Interessen und so große Gefahren verbunden waren. Alles weist auf ein Fortdauern und selbst auf eine Vermehrung der gegenwärtigen Spannung hin. Da die Deutschen ihre Stellungen gegenüber Lodz und Lowicz befestigen, so ist es deutlich, daß der Feind bald Verstärkungen erwartet. Es ist ebenfalls klar, daß Ostpreußen zu weit abliegt, um Gelegenheit zu einer Gegendemonstration zu bieten, selbst wenn die Russen dort über eine überwältigende Mehrheit verfügten. Die Strecke zwischen Bock und Soldau eigene sich außerdem nicht zu Truppenbewegungen. — Die militärischen Mitarbeiter der bedeutendsten Zeitungen sagen, daß die deutsche Offensive fortgesetzt werden wird.

Paris, 3. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der Petit Parisien teilt auf Grund der Nachricht eines Bewohners mit, daß die Beschließung von Ypern seit dem 3. November ununterbrochen fortdauert. Namentlich richten die deutschen Flieger über der Stadt durch Bomben größeren Schaden an als selbst schwere Artillerie. Die Wasserversorgung ist gesperrt; die Stadt wird bald von den letzten Einwohnern verlassen sein.

Konstantinopel, 3. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Neuere Truppen, die im Tschoroktale vorrückten, haben einen neuen Erfolg davongetragen und haben die Stadt Ardmutsch, 20 Kilometer westlich des Tschorokflusses, besetzt.

Die Lage in Reims.

Nach einem Pariser Bericht der „Gazette del Popolo“ ist die Lage in Reims furchtbar. Die deutschen Schützengräben sind bis auf 1800 Meter an die Vorstadt vorgeückt. Von den Bomben ist kein Stadtteil verschont geblieben. Die reiche Textilindustrie der Stadt ist auf viele Jahre hinaus zerstört. Der bisherige Sachschaden wird auf 350 Millionen Francs geschätzt.

Der Burenaufstand.

Wie die „Daily Mail“ aus Kaspiastadt verschämt andeutet, befindet sich nunmehr fast der ganze ehemalige Orajefreistaat in den Händen der ausländischen Buren. Die Regierungstruppen haben sich auf Bloemfontein zurückgezogen, doch glaubt man nicht, daß Bloemfontein lange wird Widerstand leisten können.

Die Lage in Serbien ist ernst.

London, 4. Dez. (W. B. Amtlich.) Die „Times“ melden aus Petersburg: Die Lage in Serbien ist ernst. Die Oesterreicher haben jetzt dort eine halbe Million Soldaten einschließlich 30 000 Bayern. Serbien hat sehr große Verluste erlitten. Mehrere Regimenter haben nur noch 8 Offiziere statt 75. Die einzige Hoffnung ist die Hilfe Rußlands. (ctr. Bln.) Aus Wien wird berichtet: Immer wiederkehrende Gerüchte über einen Separatfrieden mit Serbien werden durch Erzählungen gefangener serbischer Offiziere gestützt, wonach der frühere Gesandte in Wien, Simitsch, nach Petersburg entsandt worden sei, um für den wahrscheinlichen Fall des Zusammenbruchs der zweiten serbischen Verteidigungslinie die Erlaubnis des Zaren zum Abschluß des Separatfriedens zu erwirken.

London, 4. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: **General Rennenkampf wurde vom Oberbefehl entbunden**, weil er in der Konzentrationbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät eingenommen hat.

München, 4. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden aus Amsterdam: Das englische Dampfschiff „Carl of Aberdeen“ wurde, wie die „Central News“ berichtet, zwischen Aberdeen und Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden. (Notiz des W. T. B.: Nach anderer Meldung soll der Dampfer ein englisches Unterseeboot gerammt haben, in Hull festgehalten und Kapitän und Besatzung verhaftet sein.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 10 Uhr predigt Herr Missionar Giesewetter. Lieder: Wir treten zum Beten und Nr. 137. Kindergottesdienst: Programm der Weihnachtsfeier. Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer Mohn. Lied Nr. 46.

Die Amtswoche hat Hosprediger Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag, nachm. 6 1/2 Uhr Kriegsandacht.
Samstag nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.

Sonntag, 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9 1/4 Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr. Montags und Donnerstags eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 00 Minuten. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 Min., abends 5 Uhr 15 Min.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Samstag, den 5. Dezbr. 1914.

Weist heiter, ohne wesentliche Niederschläge, nachts etwas kälter als heute.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	10
Niedrigste	2
Niederschlagshöhe	1 mm
Lohnpegel	1,90 m

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Gatten, unseres lieben Vaters sagen allen herzlichen Dank.

Familie Wilh. Weinbrenner.

Ahausen, den 4. Dezember 1914.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser innigst geliebter Vater, Schwager und Onkel, der

Postagent

Heinrich Pfeiffer

infolge eines Unglücksfalles bei Ausübung seines Dienstes am 3. Dezember verstorben ist.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Pfeiffer.
Heinrich Pfeiffer.
Karl Pfeiffer.

Seelbach (Oberlk.), den 5. Dezbr. 1914.

Die Beerdigung findet **Samstag, den 6. Dezember**, nachmittags 3 Uhr statt.

Kleinkinderschule Weilburg.

Wir bitten auch in diesem Jahre die Freunde der Kleinkinderschule für die **Weihnachtsbescherung** herzlich um eine Gabe an Geld, Spielsachen oder Kleidungsstücken. Entgegennahme der Gaben in der Kleinkinderschule.

Weilburg, den 2. Dezember 1914.

Der Vorstand.

Evangel. Kirchengemeinde.

Der evangelische Kirchenvorstand hat in seiner Sitzung vom 24. ds. Mts. beschlossen, den im Felde stehenden Gemeindegliedern einen Weihnachtsgruß zu senden.

Die Angehörigen wollen deshalb die genauen Adressen derselben bei dem Unterzeichneten und diejenigen aus den 4 Filialorten bei den betr. Herren Bürgermeistern gefälligst angeben.

Weilburg, den 26. November 1914.

J. A. des Kirchenvorstandes.
Scheerer.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 6. Dezember 1914.

In der Nacht — In der Nacht

Großes Lustspiel in 2 Akten.

Durch die feindlichen Linien.

— Kriegs-Drama. —

Das Recht auf's Dasein.

— Kriminal-Drama. —

Von jetzt ab ist das Theater angenehm durchheizt.

Carbid-Lampen

nebst sämtlichen Ersatzteilen

in bekannter Ausführung und billigem Preise offeriert

Louis Beder,
Eisenhandlung.

Stammholz-Verkauf.

Es kommen

ca. 60 Fstm. Nadelholz-Stämme,

4r Klasse bis zu 1/2 Zentimeter stark und

100—150 dergl. Stangen 1r u. 2r Kl.

in hiesigen Gemeindefeldungen, Distrikt 14 und 21 zum Fällen, welche am **19. Dezember l. Js.**, mittags 1 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei vor dem Einschlag verkauft werden.

Liebhaber können ihre Angebote schriftlich unter dem Vermerk „Holzverkauf“ auf hiesiger Bürgermeisterei bis zu diesem Termin niederlegen, woselbst diese im Beisein der Interessenten geöffnet werden.

Sämtliche Submittenten haben sich bei ihrem Angebot den festgesetzten Bedingungen bei der Versteigerung des weiteren Holzes zu fügen.

Der Zuschlag wird nach der Genehmigung durch die Forstbehörde erteilt.

Sollte kein Angebot erfolgen, wird das Holz nicht gefällt.

Elterhausen, den 2. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- prog. auf 100 Pfd Lebfg.	Frank- furt a. M. am 30. 11.	Wann heim am 30. 11.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebfg.)	58	—	51—53
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	58	53—57	50—51
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	49—52	49—50
d) gering genährte jeden Alters	50	46—48	46—48
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewäst. bis zu 3 Jahren	58—60	47—50	45—47
b) vollfleischige, jüngere	56	40—43	43—45
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	46—53	—	41—44
Färren und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewästete Färren höchst Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebfg.)	60	48—53	47—51
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebfg.	57	44—47	41—44
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	49—50	37—46	37—39
d) mäßig genährte Kühe und Färren	44—48	28—34	34—37
e) gering genährte Kühe und Färren	40—45	23—28	24—30
f) gering genährtes Jungvieh (Zweijährer)	45—50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Mast- (Bosmilchmast) und beste	—	—	—
c) Saugfäher (mindest. 220 Pfd. Lebfg.)	60—64	47—50	54—57
d) mittlere Mastfäher u. gute Saugfäher	60	42—45	51—54
e) geringe Mast- und gute Saugfäher	57	—	48—51
f) geringere Saugfäher	49—54	—	48—51
Schafe.			
a) Mastlamm- und jüngere Mastlamm	50	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm-mer und gut genährte junge Schafe	48—50	—	44—45
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Reizschafe)	42—46	40	30—32
d) Mastlamm	—	29	—
e) geringere Lamm- und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Fetteschweine über 3 Zentner Lebfgem.	—	—	—
b) vollfleischige " 2 1/2 "	—	55—57	56—58
c) " " 2 "	—	54—56	57—58
d) " " Schweine bis 2 Jtr. "	—	54—57	57—59
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd. "	—	55—57	57—59
f) Sauen	—	—	51—53

Morgen Samstag offeriere:

1a Rindfleisch (kein Kuhfleisch)	0.75 M.
1a Kalbfleisch ohne Ausnahme des Stücks	0.70 "
1a Schweine-Bauchfleisch	0.70 "
Kotelett- und Schinkenstück	0.75 "
1a Fleischwurst und Preiskopf	0.80 "
Leber- und Blutwurst	0.60 "
1a Roastbeef ohne Knochen	1.00 "
Lenden	1.10 "

Ferner großer Ausnahmetag in Zerelat- und Mettwurst:

Zerelatwurst	1.40 M.
Mettwurst	1.00 "

Wegerei Schwarz.

Telephon Nr. 141.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Infanterie-Leibregiment Nr. 117, Mainz.
Gefechte vom 6.—19. 9., 20.—29. 10. u. 2.—10. 11. 14.
Ref. Gottfried Zanger aus Barig-Zelbenhausen verm.
Ref. Wilhelm Baug aus Merenberg l.w., Ref. Adolf Pelt-ten aus Merenberg l.w., Ref. Josef Kider aus Billmar gefallen, Gebr. d. R. Horn. Otto Schmidt aus Weyer verm.
Ref. Joseph Gabb aus Billmar verm.

Infanterie-Regiment Nr. 88, 2. Batl. Hanau.

Musik. Wilhelm Leuzer aus Obershausen l.w.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 40.

Wehrm. Friedrich Weber aus Waldhausen verm.

Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.

Uffz. P. Gemeinder aus Dillhausen d. Unfall verl.
Pion. Deiner Schäfer aus Schadeck l.w., Pion. Karl Bait-ner aus Mühlter l.w.

Pionier-Regiment Nr. 24, Köln.

Wehrm. Wilhelm Schmidt aus Freiensels l.w.

Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 18, Darmstadt.

Krankentr. Deiner Mainz aus Philippstein gefallen.

Lehrerverein Weilburg.

Samstag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr. Versammlung bei Hahn in Weilburg.

Es wird gebeten, sich um die genauen Adressen der im Felde stehenden Kollegen zu bemühen und am Samstag mitbringen zu wollen.

Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so befinden sich doch immer noch große Bestände an Gold in privaten Händen und werden von diesen zurückgehalten.

Wir bitten die hiesigen Einwohner ihre Goldbestände an die Kreis-Kommunalkasse oder die Post hier behufs Umtausch gegen Banknoten abzuliefern.

Weilburg, den 27. November 1914.

Der Magistrat.

Carbid-Lampen

sowie Zubehörteile

empfeht

Aug. Bernhardt,
Inh.: Gust. Weidner.

Weihnachts-Album Nr. 3

20 der beliebtesten Weihnachtslieder für Klavier mit unterlegtem Text.

Jedes Lied für sich in drei Bearbeitungen: sehr leicht (beide Hände im Violinschlüssel), leicht bis mittelschwer (Begleitung im Bassschlüssel), vierhändig (Primopartie leicht). Bearbeitet von Heinrich Bungart.

Großnotenformat, schöner klarer Stich, holzfreies Papier. Die drei Ausgaben zusammen in einem Band M. 1.—.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags postfreie Zusendung vom Verlag

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Wegen Einberufung des bisherigen Gehilfen und da der Meister auch im Kriege ist, wird ein selbständiger

Bäckergehilfe

für sofort gesucht.

Bäckerei Bender,
Niedershausen.

Jugendwehr Weilburg.

Sonntag 2 Uhr Neue Kaserne.

Bestellungen auf Christbäume

nimmt entgegen

Gärtnerei Jacobs.

Badartikel

empfeht in bester Qualität

Georg Hauch.

Dienstmädchen

sofort oder zu Weihnachten gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped.

Lindenholz

zum Schnitzen geeignet, in jeder Stärke hat abzugeben.

W. Grimm, Schreiner,
Turmgasse 1.

4 Zimmer- Wohnung

per 1. Januar zu vermieten.

S. Wehm.